

Quelle: Entwicklung der Konjunkturforschung im frühen 20. Jahrhundert, Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XL, hrsg. v. Peter Spahn, Berlin: Duncker & Humblot 2022 (<https://elibrary.duncker-humblot.com/book/58605/download>), S. 313-317.

Anmerkungen zum Prinzip der effektiven Nachfrage bei Keynes und dessen Auslegungen von Patinkin und Hartwig

Von *Fritz Helmedag*, Chemnitz

Keynes (1936, S. 25) sah im Prinzip der effektiven Nachfrage „the substance of the General Theory of Employment“. Allerdings bietet das entsprechend überschriebene dritte Kapitel der Allgemeinen Theorie etliche dunkle und teilweise widersprüchliche Passagen, so dass sich ein ganzes Heer an Autoren motiviert fühlte, Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. Don Patinkin als einer der namhaftesten unter ihnen hat sogar im Zeitablauf variierende Deutungen vorgelegt. Darüber informiert der kenntnis- und detailreiche Beitrag von Jochen Hartwig in diesem Band. Er kommt zum Schluss, dass sich Patinkins Interpretation im Zeitablauf entscheidend veränderte. Wenn der Meinungsumschwung darüber hinaus zu einer gegenüber früher überzeugenderen Erläuterung des Prinzips der effektiven Nachfrage geführt haben sollte, bestände auch Anpassungsbedarf meinen einschlägigen Ausführungen (*Helmedag* 2012a, S. 70; 2012b, S. 95 f.). Dort konfrontiere ich das Keynes'sche Konzept mit ähnlich Fragen wie schon *Patinkin* (1976, S. 90; 1978, S. 586 ff.).

In diesem Kommentar vertrete ich im Unterschied zu Hartwig die Position, dass sich in Patinkins späterem Artikel (1979) die Problemwahrnehmung keineswegs grundlegend gewandelt hat. Vielmehr bemüht er sich sozusagen im Nachgang, ein seines Erachtens konsistentes Modell des Prinzips der effektiven Nachfrage zu liefern. In diesem Rahmen wollen die Anbieter nach wie vor ihre Gewinne maximieren. Allerdings scheitert Patinkins aktuellere Argumentation an einer inhaltlichen Unvereinbarkeit.

Keynes arbeitet im dritten Kapitel mit zwei von der Beschäftigung pro betrachteter Periode (N) abhängigen Funktionen. Einerseits bezeichnet er mit $Z = \phi(N)$ jene prospektiven Mindesteinnahmen, „which will just make it worth the while of the entrepreneurs to give that employment“ (*Keynes* 1936, S. 24). Er nennt solche *Umsätze* öfter „aggregate supply price“, eine Bezeichnung, die nicht mit dem „supply price of a unit of output in the ordinary sense of this term“ (ebd., S. 24, Fn. 1) verwechselt werden darf, denn sie erstreckt sich im Sinne von *Marshall* (1890, S. 118) auf die notwendigen,

gerade kostendeckenden Erlöse. Andererseits umfasst die aggregierte Nachfrage $D = f(N)$ „proceeds which entrepreneurs expect to receive from the employment of N “ (Keynes 1936, S. 25). In Analogie zur Terminologie *Marshall's* (1890, S. 80) könnte man diese, auf der erwarteten Zahlungsbereitschaft der Käufer beruhenden Einnahmen „aggregate demand price“ taufen.

Keynes verzichtet leider darauf, die offenkundig mikroökonomisch inspirierte Betrachtungsweise so anzureichern, dass die gesamtwirtschaftlich gebotene Verknüpfung zwischen Angebot und Nachfrage nicht bloß schemenhaft zu erkennen ist. Ferner ist sein benutztes Gleichgewichtskriterium zu beanstanden. Er behauptet, durch den *Schnittpunkt* der wie auch immer verlaufenden Funktionen des aggregierten Angebots und der aggregierten Nachfrage sei das Niveau der effektiven Nachfrage bestimmt (Keynes 1936, S. 25; vgl. Helmedag 2012b, S. 94f.). Die Analogie zum Modell der vollständigen Konkurrenz liegt auf der Hand. In dieser Idealwelt existiert kein Gewinn, da der Preis langfristig den vollen Stückkosten entspricht.

Keynes (1936, S. 25) zeichnet im Kontrast dazu ein gänzlich anderes Bild einer Situation, in der sich „supply price“ und „demand price“ die Waage halten: „It is at this point that the entrepreneurs' expectation of profits will be maximised.“ Wenn jedoch die erwarteten Umsätze mit den erforderlichen Einnahmen exakt übereinstimmen, kann von Profit keine Rede sein und schon gar nicht von dessen Maximierung. Patinkin und ich haben in den eingangs genannten Beiträgen stattdessen auf die Tatsache verwiesen, dass sich der Höchstgewinn aus der größten Spanne zwischen Erlösen und Kosten ergibt. Zudem ist die Beschäftigung dort kleiner als in dem von Keynes propagierten Zustand.

Die danach von Patinkin (1979) vorgetragenen Überlegungen stellen den Versuch dar, in den Keynesschen Kurvenapparat die Gewinnmaximierung so einzubauen, dass in jedem Schnittpunkt der aggregierten Angebots- und Nachfragefunktionen der Spitzenprofit anfällt. Patinkin unterstellt zunächst eine gesamtwirtschaftliche Produktionsfunktion $\psi(N)$ zur Herstellung eines homogenen Outputs. Der einzige Einsatzfaktor Arbeit wirft positive Grenzerträge ab, $\psi'(N) > 0$. Dann formuliert Patinkin (1979, S. 158) die notwendige Bedingung zur Gewinnmaximierung:

$$(1) \quad w/p = \psi'(N)$$

Da auf der linken Seite der Gleichung (1) offenbar der Reallohn stehen soll, muss es sich bei $w > 0$ um die nominale Vergütung pro Arbeitseinheit handeln und $p > 0$ steht für den Stückpreis des Ausstoßes. Hartwig sieht zwar Patinkins (neoklassische) Deutung der Vorschrift (1) als Arbeitsnachfragefunktion kritisch, hält sie aber für sehr wichtig, weil sie an der Idee der Ge-

winnmaximierung anknüpft. Patinkin und nach ihm Hartwig interpretieren in ihrer weiteren Analyse die nach p aufgelöste Gleichung (1) als Preis(niveau)-formel. Zur Kennzeichnung des so gewonnenen Ausdrucks diene hier das Symbol p_{PH} , wobei die Tiefstellung die Anfangsbuchstaben der Nachnamen beider Wissenschaftler zusammenrückt:

$$(2) \quad p_{PH} = \frac{w}{\psi'(N)}$$

Mit dem Term (2) spezifizieren *Patinkin* (1979, S. 158 ff.) und Hartwig sodann die Keynesche aggregierte Angebotsfunktion zu:

$$(3) \quad Z = p_{PH} \psi(N) = w \frac{\psi(N)}{\psi'(N)}$$

Das Ziel scheint erreicht: Alle Punkte auf Z erscheinen als gewinnmaximierend. Allerdings hat die Sache einen Haken. Ausgangspunkt zur Herleitung der Bedingung (1) ist der Gewinn π als Differenz zwischen Erlösen und Kosten:

$$(4) \quad \pi = p \psi(N) - wN$$

Um aus der verschwindenden ersten Ableitung der Gewinnfunktion (4) die notwendige Bedingung für den Maximalgewinn (1) zu erhalten, muss offenbar nicht nur der Nominallohn w , sondern auch der Preis einer Mengeneinheit bzw. das Preisniveau p konstant sein. Es gilt also:

$$(5) \quad \frac{dp}{dN} = 0$$

Für einen stabilen Lohnsatz bringt die Ableitung der von Patinkin aus der Taufe gehobenen Preisformel (2) hingegen:

$$(6) \quad \frac{dp_{PH}}{dN} = \frac{-w\psi''(N)}{[\psi'(N)]^2} > 0 \quad \text{für } \psi''(N) < 0 \quad \text{und } w = \text{const.}$$

Das Ergebnis weist einen positiven und negativen Aspekt auf. Einerseits ziehen die üblicherweise angenommenen fallenden Grenzerträge ($\psi''(N) < 0$) steigende Preise nach sich und bestätigen damit die Prognose von *Keynes* (1936, S. 296): „The increase in effective demand will [...] spend itself partly in increasing the quantity of employment and partly in raising the level of prices.“ Andererseits widerspricht die Eigenschaft (6) der Gleichung (5), die jedoch gelten muss, um den Ausdruck (1) herzuleiten. Wegen dieser Inkompatibilität können nicht alle Punkte auf Z gewinnmaximierend

sein. Stattdessen führt nur eine einzige, durch die Gleichung (1) determinierte Konstellation – ein Cournotscher Punkt, in dem Grenzerlöse und Grenzkosten übereinstimmen – zum Höchstprofit in der betrachteten Periode.¹

Gewinnstreben ist zweifellos ein Wesensmerkmal des Kapitalismus, wiewohl zu klären ist, was das im Konkreten bedeutet (*Helmedag* 2020; 2021). Die Beiträge von Patinkin und Hartwig verdienen in diesem Licht durchaus Beifall. Zum einen (an)erkennen sie zurecht das hervorstechende Motiv unternehmerischen Handels in der Profitmaximierung, die allemal ein unverzichtbares Element einer problemadäquaten Beschäftigungstheorie bildet. Zum anderen argumentieren die Autoren auf arbeitswerttheoretischem Fundament à la *Keynes* (1936, S. 213 f.): „It is preferable to regard labour [...] as the sole factor of production, operating in a given environment of technique, natural resources, capital equipment and effective demand.“

Von dieser Warte richtet sich die oben geübte Kritik auf die von Patinkin vorgelegte Modellspezifikation und nicht auf ein Forschungsprogramm, das beabsichtigt, die Funktionsweise moderner, erwerbswirtschaftlich geprägter Ökonomien zu enthüllen. Tatsächlich kann man zeigen, dass in einem analytisch abgrenzbaren Basissektor, dessen Einnahmen nur aus Vergütungen der Werk tätigen stammen, ein Gewinnmaximum bei *positiven* Lohnstückkosten existiert. Die in diesem vertikal integrierten Wirtschaftszweig determinierte Profitrate wird bei „freier“ Konkurrenz von den anderen Herstellern übernommen: „Natürliche“ Preise sind das Resultat.

Damit geht eine „wirksame“ Nachfrage einher, die laut *Adam Smith* (1776, S. 73) mit diesen Tauschwerten korrespondiert: „Those who are willing to pay the natural price of the commodity [...] may be called effectual demanders, and their demand the effectual demand; since it may be sufficient to effectuate the bringing of the commodity to market.“ In dem aufgespannten Erklärungsrahmen ist es schließlich möglich, die Bestimmungsfaktoren des Arbeitseinsatzes zu ermitteln (*Helmedag* 2019). Die von Keynes in den Fokus gerückte „wirkliche“ Gesamtnachfrage spielt dabei die entscheidende

¹ Formal lässt sich dieses Ergebnis auch dadurch beschreiben, dass Gleichung (2) keineswegs als bloße algebraische Umformung von (1) gesehen werden darf (ganz unabhängig von dem PH-Suffix): Denn (1) kennzeichnet den Lösungspunkt des unternehmerischen Optimierungsproblems, (2) beschreibt hingegen eine Funktion, definiert über den gesamten Einsatzbereich des variablen Faktors. Im Übrigen verwendet *Paul Krugman* (1979) in einem oft zitierten Aufsatz ebenfalls eine Kurve, die angeblich ein Kontinuum gewinnmaximaler Preis-Mengen-Kombinationen abbildet. Die Schwedische Akademie der Wissenschaften erblickte gerade in diesen Beitrag gleichwohl eine nobelpreiswürdige Leistung, ohne die logischen Widersprüche in den Ausführungen des Laureaten zu benennen (vgl. *Helmedag* 2012c, S. 41 ff.).

Rolle, weil sie das absorbierte Angebot limitiert und so der Beschäftigung eine Schranke errichtet.

Literatur

- Hartwig*, Jochen (2022): Zur Genese von Patinkins Interpretation des Keynes'schen Prinzips der effektiven Nachfrage, in diesem Band, S. 291–311.
- Helmedag*, Fritz (2012a): Die Beschäftigungstheorie von Keynes – Dichtung und Wahrheit, in: Berliner Debatte Initial, 23 (3), 63–76.
- Helmedag*, Fritz (2012b): Effektive Nachfrage, Löhne und Beschäftigung, in: Jürgen Kromphardt (Hrsg.), Keynes' General Theory nach 75 Jahren, Marburg: Metropolis, S. 93–106.
- Helmedag*, Fritz (2012c): Fortschrittsillusionen in der Ökonomik – Die Neue Handelstheorie, in: Horst Enke/Adolf Wagner (Hrsg.), Zur Zukunft des Wettbewerbs – In memoriam Karl Brandt (1923–2010) und Alfred E. Ott (1929–1994), Marburg: Metropolis, S. 39–55.
- Helmedag*, Fritz (2019): Marx and Keynes – From Exploitation to Employment, in: European Journal of Economics and Economic Policies: Intervention, 16 (2), S. 260–71.
- Helmedag*, Fritz (2020): Profitrate, Zinssatz, Gewinn – Irrungen und Wirrungen, in: Hans-Michael Trautwein (Hrsg.), Einkommens- und Vermögensverteilung in historischer Sicht, Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XXXVII, Berlin: Duncker & Humblot, S. 64–84.
- Helmedag*, Fritz (2021): Grundsätzliches zur Geldkapitalverwertung in der Realwirtschaft und im Finanzsektor, in: Dagmar Gesmann-Nuissl/Stefan Korte (Hrsg.), Kapital in Recht und Wirtschaft, Festschrift für Ludwig Gramlich zum 70. Geburtstag, Göttingen: Cuvillier, S. 127–40.
- Keynes*, John M. (1936): The General Theory of Employment, Interest and Money, London/Basingstoke: Macmillan 1973.
- Krugman*, Paul (1979): Increasing Returns, Monopolistic Competition, and International Trade, in: Journal of International Economics, 9 (4), S. 469–79.
- Marshall*, Alfred (1890): Principles of Economics, 8. Aufl., Houndmills u. a.: Palgrave Macmillan 1920.
- Patinkin*, Don (1976): Keynes' Monetary Thought – A Study of its Development, Durham, NC: Duke University Press.
- Patinkin*, Don (1978): Keynes' Aggregate Supply Function – A Plea for Common Sense, in: History of Political Economy, 10 (4), S. 577–96.
- Patinkin*, Don (1979): A Study of Keynes' Theory of Effective Demand, in: Economic Inquiry, 17 (2), S. 155–76.
- Smith*, Adam (1776): An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, Bd. I, Indianapolis: Liberty Fund 1981.